

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 R. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 R. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 40.

Samstag, den 8. April 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. April d. J.
nachmittags 1 Uhr
wird eine größere Partie Reisach, von der
Bahnhofbrücke bis zur Papierfabrik lagernd,
an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich
verkauft.

Stadtpflege.

Wildbad.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 9. April d. M.
nachmittags 2 Uhr

Versammlung

im Gasthaus z. alten Linde
wozu die Jahrgänge 1871 und 1872 freundlichst
eingeladen werden.

Vollzähliges Erscheinen wird erwünscht.

Der Vorstand.

Dreiblättrigen

Kleesamen, Grassamen, Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt zu den
billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Stahlschaukeln & Spaten

amerik. Dunggabeln,
Gartenhäulen,
eiserne Rechen

empfehlen billigst.

Fr. Treiber.

Für die Sommermonate wird eine möblierte
Wohnung von mindestens 4 Zimmern
mit Küche und Zugehör

zu mieten gesucht.

Offerte unter Chiffre I. R. 89 hauptpostlagernd
Stuttgart.

Alles zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kettet
Plüß-Stauffer-Ritt

Gläser zu 30, 50 u. 80 Pfg. bei
Carl Wilh. Vott in Wildbad.

Wildbad.

Die Kaffeewirtschaft & Konditorei in den königlichen Anlagen

ist auf die 3 Saisonen 1893/95 neu

zu verpachten.

Schriftliche Bachtangebote sind verschlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen längstens bis

Mittwoch den 12. April a. c.
nachmittags 3 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle abzugeben, wofelbst auch inzwischen die
Bachtbedingungen und der Plan für das neu zu erbauende Restaurationsbuffet
mit Kaffeeküche zur Einsicht aufgelegt sind.

Den 6. April 1893.

Königl. Badiinspektion:
Feucht.

Bekanntmachung

den Eintritt in die freiwillige Feuerwehr betreffend.

Sämtliche steuerpflichtigen Einwohner vom 18. bis 50. Lebensjahre, welche bis jetzt
noch nicht bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eingeteilt sind, werden hiemit aufgefordert
sich

spätestens bis Mittwoch den 12. April d. J.
bei dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr

zur Aufnahme und Einteilung zu melden, widrigenfalls sie die für die Nichtleistung des
Dienstes in die Feuerwehr festgesetzte Jahresabgabe an die Gemeinde gemäß der Einteilung
durch den Gemeinderat in die festgesetzten 3 Abgabestufen von 3, 6 und 10 Mark
zu zahlen haben.

Wildbad, den 31. März.

Das Kommando.

Gewerbliche und weibliche Fortbildungsschule Wildbad.

Die Schlussfeier und Preisverteilung der

gewerblichen Fortbildungsschule

findet am Sonntag, den 9. April morgens $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, die der

weiblichen Fortbildungsschule

um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr statt.

Die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten sind an diesem Tage im Zeichensaal zur
allgemeinen Ansicht aufgelegt. Die Herren Meister, sowie die Angehörigen der Schüler
und Schülerinnen werden geziemend eingeladen.

Der Gewerbeschulrat.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle ich:

Buckskin, schwarzen Cashmir, Corsette von 70 Pf. an, Handschuhe, Cravatten und Hosenträger

zu den billigsten Preisen

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Es wird gesucht ein jüngeres, fleißiges

Mädchen

für sofort oder bis Georgii.

Zu erfragen in der Redaktion ds. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge welcher Lust hat das Schreinerhandwerk zu erlernen findet Lehrstelle bei

Schreinermeister Eisele.

Schnell trocknende

Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack,

Leinöl Terpentinöl

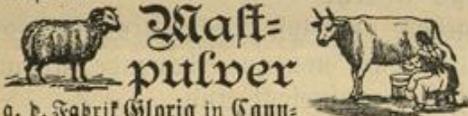
Parkettboden-Wichse,

Stahlspähne

empfehlen

Fr. Treiber.

In keinem Stalle sollte es fehlen, das staatl. geprüfte, freßlustreizende und schnell mästende



Mastpulver

a. d. Fabrik Gloria in Cannstatt. Alleinverkauf bei Karl Kometsch, Kürschner, Wildbad. Auch ist derselbe Allein-Verkäufer für das gor. erfolg. Nagel'sche Spezialmittel gegen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut u. Hautschwielen.

Prima

Portland-Cement

sowie allerlei

Baumaterialien

ist stets zu haben bei

W. Krauß, Werkmeister

Blutorangen

frisch eingetroffen bei

Fr. Funf, Inb. G. Lindenberger.

Ribfelle

kauft fortwährend

Karl Rath, Metzgerber.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

I^a Emmenthaler und Limburgerkäse

empfehlen

Gustav Hammer.

== Konfirmanden-Verzeichnisse ==

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernhard Hofmann.

Wildbad.

Im Saale des Gasthofs z. Sonne

Sonntag, 9. April 1893

abends 8 Uhr

Familien-Abend

des

Evangelischen Kirchen-Chors

wozu die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die Angehörigen der aktiven freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand:

Glauner.

Gasthaus z. kühlen Brunnen.

Feinstes

Pilsner Bier



vom Fass.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Gasthaus z. alten Linde.

Von heute ab täglich frisch vom Fass



Pilsner-Bier,



wozu höflichst einladet

Carl Weber.

Konfirmanden-Kränze

sind vorrätig am Lager billigst bei

G. Nixinger.

Rundschau.

— Das 50jährige Jubiläum des württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist nunmehr auf 18. und 19. Juli angesetzt und findet in Stuttgart statt. Bei der Bedeutung des württ. Vereins wird das Fest einen über die gewöhnlichen Jahresfeste hinausgehenden Umfang gewinnen. S. Maj. der König hat dem Vereinsvorstand, Hofprediger Dr. Braun, sein lebhaftestes Interesse für das Fest ausgedrückt.

— An der Kammer des Oberamtsgerichtsgefängnisses in Neckarsulm sind blühende Trauben zu sehen.

— In Vefigheim entlieh ein zweijähriges Kind seiner Wärterin. Nach zweistündigem Suchen fand man es tot in einem schlecht verwahrten Gullendebälter.

Magold, 5. April. Konditor H. Gauß, Besitzer eines blühenden Geschäfts, verletzte sich vor acht Tagen faßlos unbedeutend am Finger. Es entstand rasch eine Blutergussung, und trotz der Amputation des Armes erlag der Verletzte der tödtlichen Krankheit. Der Verletzte, der in allen Kreisen beliebt war stand im besten Mannesalter.

— **Veneidenswerte Gemeinde.** Eine solche scheint die unterfränkische Gemeinde Königshofen zu sein. Der dort vor kurzem verstorbene Mühlenbesitzer Kaspar Luig hat derselben sein ganzes Vermögen, ca. 50,000 M. betragend, mit dem Wunsche vermacht, daß hiervon eine landwirtschaftliche Schule oder sonst gemeinnütziges Institut, z. B. eine Kleinkinderbewahranstalt, errichtet werde. Die Stadtgemeinde aber, welche keine Anlagen erhebt, soll gesonnen sein, die Erbschaft abzulehnen.

— **Reichsgericht.** Die Verbreitung einer üblen Nachricht in der Form eines Gerüchts, verbunden mit Äußerungen, welche ergeben, daß es dem Verbreiter darum zu thun ist, die Wahrheit aufzuklären und dadurch dazu beizutragen, daß die Ehre des Angegriffenen geschützt werde, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Straffenans, vom 10. November 1892, nicht als Beleidigung des § 186 Str.-G.-B. zu bestrafen.

∴ (Die Selbstbiographie.) Ein sonderbares Testament hat der vor kurzem in Berlin in der Pallisadenstraße verstorbene Rentner Wilhelm S. hinterlassen. Der alte Herr war seines Zeichens Bierbrauer, besaßte sich aber seit etwa 30 Jahren nicht mehr mit der Herstellung, sondern nur noch mit der Verteilung von Gerstensaft. Und zwar trat er tagtäglich nach dem Mittagessen vor welchem er stets von 10 bis 12 Uhr intensiv an einem großen „Werk“ gearbeitet hatte, seine ausgedehnte Bierreise an, welche gewöhnlich bis 1 oder 2 Uhr Nachts währte. Wie ernst er aber diese Studien betrieben hat, das geht nun erst aus seinem Testamente und dem nachgelassenen erwähnten „Werk“ hervor. Denn im Ersteren sind die Erben beauftragt, dies sein „Lebenswerk“ auf Kosten des Nachlasses im Druck zu veröffentlichen, und Letzteres enthält auf 2400 Foliobogen Tag für Tag genau verzeichnet, in welchen Restaurants u. d. d. Verlebte seine Schoppen getrunken hat, wie in demselben jedesmal die Qualität der verschied. Berliner, Münchener, Nürnberger, Pilsener und sonstigen Biere beschaffen war, nebst eingestreuten Erörterungen über die Wirkungen der einzelnen Behandlungsmethoden des Bieres u. s. w. Da die Drucklegung dieses seltsamen kolossalen

„Bierwerkes“ nach Schätzung eines Verlegers weit über 5000 Mark kosten würde, sind die Erben von der betr. Bestimmung wenig erbaut und haben einen Rechtsanwalt mit der Anfechtung des Testaments betraut.

— Der kürzlich in München verstorbene Frhr. Wilh. v. Mulzer hat testamentarisch dem Waisenhause in Nürnberg 100 000 Mark und der dortigen Blindenerziehungsanstalt 200 000 M. vermacht.

— Das Hotel Continental in München wurde um 2 Millionen Mark verkauft.

— Der am 1. April stattgefundenen Aufzug Schleswig-holsteinischer Verehrer Bismarcks in Friedrichshub hatte ein großartiges Gepräge. Fünfhundert Altonaer und über zweitausend Bewohner aller Städte der Provinz nahmen an dem Zuge teil. Professor Walrichs hielt eine Ansprache, der Fürst antwortete in kurzer Rede. Er betonte, daß er stets für Deutschlands Größe und für die Annexion Schleswig-Holsteins schon im Bundestag gekämpft und die Personalunion angestrebt habe. Die Annexion an Preußen betrachtete er nicht als einen Gewaltakt, sondern als Liebesakt, wie es der Raub der Sabinerinnen durch die Römer gewesen sei. Die holsteinische Devise „up ewig ungedeckt“ breite sich über das ganze Sprachgebiet aus. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und die Vertreter der deutschen Interessen im Ausland. Zahlreiche Deputationen sind eingetroffen, 3000 Depeschen kamen an. Der Fürst steht vorzüglich aus.

— **Wilderer's Ende.** Im Herbst 1886 wurde, wie man schreibt, zwischen Tölz und Heilbrunn (am Stölkauer Weiler) der Gendarm Reuner von einem Wilderer erschossen. Der Mörder blieb unentdeckt. Am darauffolgenden Allerseelentage fand man auf dem Grabe des Gefallenen im Tölzer Friedhofe zwei Rehfüße aufgefällt. Vor einigen Tagen hat nun im Tölzer Krankenhaus ein Dienstknecht aus Heilbrunn auf dem Sterbebette sich als Teilnehmer an dem damaligen Mord bezeichnen und als den eigentlichen Thäter einen seit mehreren Jahren in Partenkirchen angestellten Jagdgehilfen, der in Wackersberg bei Tölz heimathberechtigt ist, angegeben. Auch zu dem vor etlichen Jahren durch Wildererhand erfolgten Mord an dem Wirtsohn zum Schweizer (an der Lenggrieser Straße) wird der Angeschuldigte in Beziehung gebracht. Derselbe ist bereits verhaftet.

— In Pöchlarn (Niederösterreich) sind am Ostermontag von den 75 Häusern, die der Ort zählt, 56 ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war ausgebrochen, während der größte Teil der Einwohnerschaft wie alljährlich auf der Wallfahrt nach dem eine Stunde entfernten Wallfahrtsort begriffen war.

∴ **Religiöser Wahnsinn.** Ein Fall von religiösem Wahnsinn ist dieser Tage in Grana vorgelommen. Dort lebte in der Familie eines Oberförsters die 47jährige Wittwe Maria Cucco als Dienerin. Sie hatte sich nie etwas zu schulden kommen lassen, nur nahm ihre Herrschaft wahr, daß ihre Frömmigkeit allmählich in Fanatismus auszuarten begann, der ein schlimmes Ende voraussehen ließ. Stundentlang beschäftigte sie sich damit, Stapuliere und Medaillen abzuküssen, die sie von einem Bischof zum Geschenk erhalten hatte und als Reliquien betrachtete. Des Nachts rutschte sie die Treppe mit bloßen

Knieen ab. Sie las nur die Geschichte der Martyrer, und ihre einzige Sehnsucht war, auch unter die Zahl der Heiligen aufgenommen zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, schloß sie sich in ihrem Zimmer ein, brachte einige Heiligen an der Wand an, kniete davor nieder, begoß sich die Kleider mit Petroleum und zündete dieses an. Als die Hausbewohner, durch den Rauch erschreckt, herbeieilten, fanden sie eine verkohlte Leiche.

— Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte am 31. März in Golaritz 17 Häuser. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen; von dem Mobiliar konnte aus den Häusern nichts gerettet werden, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff.

— Im Weichbild von Manilla sind 4000 Häuser und Hütten durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Mehrere Personen haben Verletzungen erlitten.

— **Wieder einmal der Kistenreisende.** Aus Kopenhagen wird vom 28. März berichtet: Am hiesigen Bahnhof kam gestern eine großer Kasten an aus Christiania. Man hörte sich etwas im Kasten bewegen; er wurde geöffnet und heraus stieg — Hermann Zeitung, der bekannte Wiener Schneider. Er hatte die Reise von Christiania hierher im Kasten, der mit Heu gefüllt und mit Lebensmittel versehen war, zurückgelegt und sah sehr wohl und munter aus. Er mußte jedoch, ehe er den Bahnhof verließ, das Reisegeld für die Strecke von Christiania nach Kopenhagen bezahlen. Er will sich hier öffentlich sehen lassen.

— Ueber schwere Unglücksfälle wird aus New-York berichtet: Im Neilsonschachte der Kohlengruben von Shamokin (Pennsylvania) wurde durch Öffnung einer Grubenlampe eine Explosion verursacht, wobei mindestens zehn Arbeiter umkamen. — In Bradford (Pennsylvania) geriet durch einen Gasfisch in der Küche das große, aus Holz gebaute Hotel Higgins, in welchem 120 Menschen schliefen, in Brand. Die meisten Personen konnten sich nur dadurch retten, daß sie aus den Fenstern der oberen Stockwerke 30 bis 40 Fuß hoch hinuntersprangen. Die verbrannten Leichen von 3 Männern, einer Frau und einem Kinde sind gefunden worden, doch werden noch verschiedene Personen vermißt. — In Walnut-Ridge (Arkansas) hat eine Feuersbrunst 13 Häuser zerstört, wobei ein Mann und ein Kind ums Leben gekommen sind.

— **Clevelands Tafel.** Ein amerikan. Blatt veröffentlicht folgende Liste der Speisen und Getränke, die am 4. März auf dem Ballé serviert wurden, der gelegentlich des Regierungsantritts des Herrn Cleveland im „Weissen Hause“ zu Washington stattfand: 65,000 Austern, 2700 Liter Suppe, 10,000 Portionen Fisch, 7000 Sandwichs, 675 Liter Krebsalat, 1500 Liter Schildkrötenragout, 1500 junge Hühner, 150 Truthühner, 700 Liter Punsch mit Rum, 800 Pfund Gänseleberpasteten, 5700 L. Kühlgetränke (Sorbet), 16,000 Liter Bier, 5000 Liter verschiedene Weine, eine Unmasse Cognac, außerdem gab es 32,000 Cigarren und 1000 Cigaretten. Eingeladen waren gegen 11,000 Personen.

∴ (Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier (der seinen Rekruten die Soldatentugenden aufzählt): „Nun, Sie, Hieselberger, wann zeigt sich die wahre Soldatengröße?“ — Rekrut: „Bei der Aushebung!“

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

(Nachdruck verboten.)

23.

Und nun brachten die Stallmeister die Hindernisse, hochauf bäumte sich das edle Tier, zwei-, dreimal versagte es und erst auf einige scharfe Peitschenhiebe sprang es. Sie hatte die Lippen fest zusammengepreßt, mit donnerndem Tusch setzte die Musik ein, über eine hohe Barriere hinweg flog der Goldsuchs hinaus aus dem Zirkus und sogleich wieder hinein, von jubelnden Bravorufen empfangen. Da blickte die schöne, blasse Reiterin auf, ihr Auge traf den unglücklichen Mann und strahlte in all der unglücklichen Liebe, die ihr Herz für ihn empfand; sie winkte mit der Gerte einen Abschiedsgruß, heißes Weh zuckte um den roten Mund, dann galoppierte sie wieder hinaus über die hochgehaltene Barriere. —

Aber was war das! Mitten hinein in den Jubel der Zuschauer und die Trompetensanfahre des Orchesters erscholl ein durchdringendes Geschrei. Man sah den Goldsuchs im Hintergrund verschwinden — ohne Reiterin, Donna Bella lag am Boden!

Nur einen Herzschlag lang wehrte die grausige Stille des ersten lähmenden Entsetzens, dann entstand eine furchtbare Panik, die Damen drängten angstvoll dem Ausgang zu, die Herren scharten sich um die Verunglückte, welche totentbläht dalag, während aus der linken Schläfe ein Blutstrom quoll.

Da drängte sich, alle Rücksicht beiseite lassend, ein hochgewachsener, schöner Mann, Prinz Arloff, da stürzte er zu den Füßen der sterbenden Geliebten und schlang den Arm um ihre in Todeschauern erbebende Gestalt.

„Ja, meine Ja,“ rief er verzweifelt, „Du darfst nicht sterben — Du sollst leben — für mich!“

„Mein armes Kind,“ sagte auch Waldstein verzweifelt, „hast Du Schmerzen? Der Arzt wird gleich da sein.“

„Tragt mich hinein,“ bat Ja wehmütig, „ich will mit Euch allein sein — bis es — zu Ende ist.“

Da hob der Prinz die Geliebte, schlankes Mädchengestalt in seine Arme, das blonde Köpfchen sank an seine Schultern, daß die reichen, geöffneten Haarwallen wie ein Schleier um ihn wogten, und trug sie durch all die ehrerbietig zurückweichenden Herren hinein in ihr Garderobenzimmer.

„Wie schön,“ flüsterte die Sterbende, „nun kommt doch noch ein Sonnenstrahl über mich, ehe ich heimgehe. Nicht wahr, Onkel Alfred, ich brauche nicht mehr zu leben?“

Die blauen Augen schauten so angstvoll flehend zu Waldstein auf, daß dieser tieferschüttert den Kopf schüttelte.

„Nein, mein geliebtes Kind! Du wirst Deiner Mutter folgen.“

„O, so meinte es der treue Gott doch gut mit mir. Kurt, ich danke Dir — für Deine Liebe. Wirft Du — mich nicht vergessen?“

„Niemals, Ja, ich werde einsam weiter leben, nur Dein Bild soll in meiner Seele von nun an wohnen.“

„Onkel Alfred — wo ist mein armer

Goldsuchs? Nicht wahr, er darf nicht verkauft werden?“

„Nein, Ja, er gehört mir von Stunde an. Du hast ihn zuletzt geritten,“ vollendete das junge Mädchen mühsam, „es war mein Triumph- und Todesritt!“

Der Arzt kam, verband die Wunde und ging schweigend hinaus.

„Sie ist rettungslos verloren,“ meinte er achselzuckend, als man ihn draußen nach Donna Bella fragte, „das durchgehende Pferd schleuderte sie an eine Planke und sie muß dort an einen Nagel geprellt sein. Sie muß verbluten, da die Verletzung zugleich eine innerliche ist, wo die ärztliche Kunst nicht helfen kann.“

„Wo ist ihr Vater?“ fragte Mr. Prince finster, „es sind nur Prinz Arloff und jener fremde Herr, den sie Onkel nennt, bei dem Fräulein.“

„Den Direktor habe ich vorhin nach der Bahn gehen sehen, mit nur einem kleinen Koffer in der Hand,“ berichtete einer der Stallbediensteten und der Jongleur fuhr wild empor; „So ist der Schuft geflohen! Aber halt, ich will ihn finden und wärs am Ende der Welt.“

Und immer mehr schwanden Jsas Kräfte, selig lächelnd ruhte sie in Arloffs Armen, leise tauschten beide innige Liebesworte, während Waldstein, ihre andere Hand haltend, mit blutendem Herzen den Todesengel immer näher heranschweben sah. So wurde auch dieser Kelch ihm nicht erspart, der Geliebten hatte er im Tode Lebewohl gesagt — und nun stand er auch am Sterbebette ihres Kindes.

„Nun bin ich selig,“ hauchte Ja strahlend, „ich dachte vorhin — als ich hinein in die Manege ritt, Dich Kurt zum letzten Male von Ferne zu sehen — und jetzt liege ich in Deinen Armen! Nein, nein, der Tod ist nicht bitter, sondern süß, unendlich wonnig. Lebewohl Onkel Alfred, bleibe mir gut — Kurt, es ist nun auch Dein Onkel, nicht wahr? Ich werde auf Euch beide herabsehen — neben meinem Mütterlein!“

Trübe flackernd brannte das Talglicht nieder und als es ziemlich zu Ende war, da schloß auch Donna Bella die strahlenden blauen Augen; der Liebling des Publikums, die gefeierte Reiterin hatte ihr Leben ausgehaucht.

Tief erschüttert neigte Prinz Arloff sich über die Tote, deren Hand das Rebaillon seiner Mutter hielt, um ihre erkalteten Lippen zu küssen.

„Schlaf wohl, meine Ja, nun bist Du mein! Dein Andenken mag mich hinüber in den fremden Weltteil geleiten; Dein Bild aber wird niemals in meiner Brust verblaffen, bis wir einstmals wieder vereint werden vor Gottes ewigem Throne.“

„Mein Kind, mein teurer Liebling,“ und Waldstein drückte mit zitternder Hand die Augen Donna Bellas zu, „schlaf wohl in kühler Erde, wir gedenken Deiner in treuer Liebe.“

Wenige Tage später langte auf Herrn von Waldsteins Gute der reichgeschmückte Sarg mit Jsas sterblicher Hülle an; tief ernst folgten der Gutsherr und ein totentblähter stattlicher Offizier in blinkender Kürassieruniform demselben, als man ihn in die Familiengruft bettete.

„Friede mit Dir, mein Liebling,“ murmelte Alfred von Waldstein, und der Goldsuchs, den man seiner Herrin nachgeführt, wieherte laut in den warmen Sommerabend hinein.

Prinz Arloff kniete nieder, erschüttert wie noch nie zuvor; lange, lange, neigte er sein Haupt zum Gebete und es wahr ihm, als rauschten weiche Engelsfittiche um ihn her:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden —“

— Ende —

Vermischtes.

.. (Der kleine Tröster.) Besucher: „Du, Karlchen, ist Deine Schwester zu Hause?“ — Karlchen: „Ja wohl, aber sie läßt Dir sagen, sie sei aus. (Mit Öbnermienne) Du mußt Dich nicht darüber ärgern: das sagt sie nämlich immer, wenn sie jemanden nicht sehen will.“

.. Die rauhe Wirklichkeit. Sommergast: „Sagen Sie mal, Herr Schwimmmeister, ich beobachte so oft, daß Ertrinkende, sobald sie dicht bei Ihnen sind, zu schreien aufhören. Jedenfalls sprechen Sie den Leuten so freundlich zu, daß sie wieder Mut gewinnen. Schwimmmeister: „Das weniger, aber ich heb ihnen einen jehdrigen Schlag ins Genick, daß sie mit's Schreien aufhören; denn so fin se leichter zu retten.“

.. Was er denkt. „Aber, Herr Müller, das Angeln muß doch recht langweilig sein! Was denken Sie denn eigentlich, wenn Sie so den lieben langen Tag am Wasser sitzen?“ „Ich denke mir: wenn nur einer angebissen thät!“ „So, und wenn nun einer angebissen hat — was denken Sie dann?“ „Aha!“

.. Gemütlich. Nähmaschinen-Agent (zu einem Farmer in Arkansas): „Kann ich vielleicht Ihre Frau Gemahlin sehen?“ Farmer: „Mei Aude is grad nit haam.“ „Wann wird denn die Dame zurückkommen?“ „Das kann ich Ibne werkllich nit forschur sage. Wir hatte gestern hier als n schreckliche Sturm, und da kummtis ganz druff ahn, wie weit se gefloge is.“

.. (Pflichtgefühl. „Was, der Tausend, Freund, Du hast Dich verlobt?“ „Jawohl, das war ich meinen Gläubigern schuldig!“

.. (Ein Menschenfreund.) Gerichtsvollzieher: „Sehen Sie, dem Manne hab' ich auch auf die Beine geholfen!“ — „Wieso, dem reichen Baron?“ — Gerichtsvollzieher: „Gewiß ich habe ihm die Equipage gepfändelt!“

.. (Ein Kennernwort.) Doktor: „Sie müssen eben zu Ihrer Stärkung Rotwein trinken!“ — Patient: „Rotwein?! Herr Doktor, muten Sie mir das nicht zu — ich bin Weinhändler, ich weiß, wie er gemacht wird.“

.. (Des Landmanns Klage.) „Zu dumm von den Hühnern, daß sie dann gerade am wenigsten legen, wenn die Eier am teuersten sind!“

Sinnspruch.

Kopf ohne Herz macht löses Blut,
Herz ohne Kopf thut auch nicht gut.
Wo Glück und Segen soll gedeihn,
Muß Kopf und Herz beisammen sein.